

Herne Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerthor Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Mk. im Viertel 25 Mk. / Viertel-
lander (im Viertel) je mm 10 Mk. / Wäber- und Sommerfrischanzeigen
je mm 3 1/2 Mk. / Differ- und Auslaufgebühren 25 Mk. / Fernsprecher:
Samml.-Nummer 82541 / Drahtschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 203 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 31. August 1938

34. Jahrgang

Streiflichter Die Heher und die Verantwortlichen

Die neue Verschärfung der Lage in der Tschechoslowakei durch eine Serie von unerhörten Terrorakten veranlaßt auch die italienische Presse, die Verantwortlichen an ihre unabwendbaren Pflichten zu erinnern. Die Tschechoslowakei dürfte kein leichtes Spanien werden.

Dieser Wunsch hätten jene, die dieses Land als einen günstigen Nährboden für den Bolschewismus betrachten und den Zusammenbruch vorbereiten. Sie arbeiten Hand in Hand mit den Gegnern einer gerechten Minderheitenpolitik. Schuld an der Entwicklung seien auch jene, so schreibt die „Tribuna“, die wohl die Gefahren sahen, aber alles unentschieden vorgingen, weil sie vor den radikalen Forderungen zurückwichen und hierdurch die Lage immer schwieriger gestalteten, und endlich jene, die Prag bei jeder Gelegenheit glauben machen wollten, daß den Tschechen eine entscheidende Hilfe zuteil werden würde und sie so in ihrer provokatorischen Haltung gegenüber der deutschen Minderheit bestärkten und dem Problem nicht das notwendige Gewicht gaben.

Die Standeslosigkeiten in sudetendeutschen Orten, die Terrorisierung friedlicher Bürger durch Tschechen, die Belagerung eines ganzen Dorfes und andere Zwischenfälle scheinen endlich auch im Ausland Beachtung zu werden. Der letzte unerhörte Zwischenfall hat Lord Runciman veranlaßt, einen Vertreter zur Unterredung zu entsenden. In der Runciman-Mitteilung über die Ministerkonferenz wird festgestellt, daß die Notwendigkeit, die sudetendeutschen Angelegenheiten zu klären, eine dringende Aufgabe der europäischen Gemeinschaft ist. Die daran angelegte Erwartung, Prag solle künftig Zwischenfälle unterbinden, wird hoffentlich in Prag verstanden werden.

Gegen die neue Schmähung der alten deutschen Armee hat Deutschland Protest erhoben und Maßnahmen verlangt. Was hat Prag nach dem ersten Protest getan? Es hat nicht einmal die Verbreitung der Verleumdungen unterbunden. Das belästigt Prag mit einer schweren Verantwortung. Sollte die tschechische Regierung wirklich ein Interesse daran haben, sich offen mitschuldig zu machen an einer verhängnisvollen Falsch- und Verleumdungspolitik? Wie läßt sich die Praxis der Prager Regierung und ihre Verleumdungen im entferntesten in Einklang bringen mit ihrem „guten Willen“ und schließlich mit jenem Lob, das ihr die englische Presse so freigiebig spendet, wenn sich eine ungeschwehliche Beilegung der deutschen Frontkämpfer trotz deutscher Proteste uneingeschränkt wiederholen kann?

Die neue Transiranbahn

Im Trübel des Geschehens hat die Öffentlichkeit nur wenig von einem historisch wichtigen Ereignis Notiz genommen, das noch vor einigen Jahrzehnten die politische Welt in Aufregung versetzt hätte. Feiertisch wurde bei Seid Tschechen die Transiranbahn eröffnet, die das Rapsche Meer mit dem Golf von Persien verbindet.

England hat bisher eifersüchtig darüber gewacht, den Golf von Persien und die angrenzenden Länder unter keinem Einfluß zu halten und im besonderen den russischen Weg nach Indien zu sperren. Im Vertrag von Resal im Jahre 1907 wurde zwischen Edward VII. und dem Kaiser des Iran, ohne es zu betragen, in drei Einflusssphären geteilt. Petersburg mußte sich verpflichten, seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß auf den Norden des Iran zu beschränken, der Süden mit der gesamten Küste des Golfes blieb England vorbehalten.

Wie überall in der Welt, ist auch in Iran eine neue Zeit angebrochen. Reza Schah Pahlawi hat aus seinem Lande und einem nicht gerade vorbildlichen Staatsverfall ein modernes und starkes Reich geschaffen. Es ist ihm vor allem gelungen, sich von jeglicher Bevormundung zu befreien. Heute würde niemand mehr daran denken dürfen, Iran in fremde Einflusssphären aufzuteilen, ebenso wie sich das benachbarte Afghanistan im Frieden von Nadschikandi von der britischen Bevormundung zu befreien verstand, ebenso wenig braucht Iran heute ein englisches Zugeständnis, wenn es weite Strecken des Landes durch eine Bahn mit dem Golf von Persien verbindet. So war denn auch das größte Projekt, das Schah Reza in Angriff nahm, der Bau der Transiranischen Eisenbahn. Bis dahin hatte Iran mit Ausnahme der alten russischen Bahnlinie, die Tadschik mit Dschafra verbindet, keine einzige Eisenbahn. Die Strecke vom Rapschen Meer bis zum Golf beträgt 1500 Kilometer. Mit dem Bau wurde im Jahre 1928 begonnen. Um die Mittel dafür aufzubringen, wurde eine besondere Steuer auf Tee und Zucker aufgelegt, da der Schah sich weigerte — um nicht in neue Abhängigkeit zu geraten — eine ausländische Anleihe, die ihm von verschiedenen interessierten Seiten angeboten wurde, anzunehmen.

Die Regierung von Iran ist keineswegs auslandsfeindlich, sie zieht es aber vor, im inneren Dienst Ausländer aus kleineren Staaten zu verwenden, weil sie annimmt, daß diese „keine politischen Nebenabsichten“ hegen. Der etwas sonderbare Beisatz dieser Erklärung bezieht sich im wesentlichen auf England und die früheren Erfahrungen mit Petersburg und London, die in früherer Erinnerung sind. In Verfolg seiner Unabhängigkeit von großen Mächten, und deren Spezialisten sind seit 1928 rund 1000 junge Iranier an ausländische Hochschulen entsandt worden, um sich das nötige Fachwissen anzueignen. In Teheran ist die Gründung einer modernen Universität in Angriff genommen worden. Besonderer Pflege des Schachs erfreut sich die Armee, für deren Ausbildung und Bewaffnung große Summen ausgegeben werden. Zur weiteren Ausbildung ist seit 1935 eine Reihe von jungen Offizieren nach Italien entsandt worden. Durch die große Bahn, die der Schah jetzt eröffnet hat, wird Iran zweifelsohne schichtlich aufschwüngen nehmen und an politischer Bedeutung gewinnen, vor allem aber den Beweis erbringen, daß Abhängigkeit ein Uebel, eigene Kraft aber ein Segen ist, wenn er auch mit Opfern erkauft werden muß.

Neuer deutscher Protest in Prag Gegen die erneute Schmähung der alten deutschen Armee

Prag, 30. Aug. Der deutsche Geschäftsträger in Prag hat wegen der erneuten unerhörten Verleumdungen des in Mährisch-Odrau erscheinenden Heftblattes „Moravskoslezský Deník“ über die alte deutsche Armee einen weiteren Protestschreiben bei der tschechischen Regierung unterbreitet. Der deutsche Geschäftsträger hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei den Veröffentlichungen der genannten Zeitung um eine planmäßige Hetzpropaganda gegen das Deutsche Reich handelt.

Die Tatsache, daß hier ein auf Lügen und Gehässigkeit aufgebautes System vorliegt, wird auch dadurch bekräftigt, daß die in Olmütz erscheinende Zeitung „Posol“ den Heftartikel des „Moravskoslezský Deník“ vom 13. ds. Mts. wörtlich nachgedruckt hat. Weiterhin muß festgestellt werden, daß die tschechischen Zensurbehörden, deren Wirkungsmöglichkeiten überall seitens bekannt sind, auch den neuen Artikel vom 24. ds. Mts. ohne Beanstandung erscheinen ließen. Dies ist umso erstaunlicher, als der deutsche Konsul in Brünn bereits am 17. August, also eine Woche vor dem Erscheinen des zweiten Artikels, die Aufmerksamkeit des höheren Landesamtes in Brünn auf die heftigste Schreibweise der genannten Zeitung lenkte. Der deutsche Geschäftsträger hat der Erwartung der Zeitungen „Moravskoslezský Deník“ und „Posol“ unverzüglich mit nachdrücklichen Mitteln ein geschärft und den verantwortlichen Persönlichkeiten eine Fortsetzung ihrer verleumdenden und vergiftenden Hetze gegen das Deutsche Reich unmöglich gemacht wird.

Prag soll Zwischenfälle vermeiden London stellt fest: Notwehrkündigung der G.D.P. bedeutet keinen Bruch bewährter Disziplin

London, 30. Aug. Reuter berichtet: „Das heutige Kommuniqué sprach von den früheren Handlungen der tschechischen Regierung und ihrer tschechischen Politik. Hierzu wird an autoritativer Seite zur Erläuterung erklärt, daß die britische Regierung namentlich alle Anstrengungen darauf richtet, um den Bemühungen um die

Herbeiführung einer friedlichen Lösung in der Tschechoslowakei zum Erfolg verhelfen solange als in der Tschechoslowakei selbst — insoweit als Vermittler tut, um beide Seiten in gleicher Weise zu beeinflussen. Nach der Rede Sir John Simons am letzten Samstag und dem heutigen Kommuniqué wird die britische Regierung keine weiteren Erklärungen abzugeben haben, solange auch nur irgendeine Chance für die Erzielung einer Regelung vorhanden ist.“

Die britische Regierung, so heißt es weiter, glaube, daß eine solche Chance von zwei Faktoren abhängt. Und zwar seien dies Umfang und Realität der Konsolidation, die die tschechische Regierung zu machen bereit ist, und Umfang und Natur des Einflusses, der von außerhalb auf die sudetendeutschen ausgeübt werde, sowie von dem Geist, in dem die sudetendeutschen auf die tschechischen Vorschläge eingehen.

Nach scharfer Ablehnung einer Steigerung der Spannung wird mit Befriedigung festgestellt, daß der Versuch zur Selbstverteidigung an die sudetendeutschen in keiner Weise die Disziplin beeinträchtigt habe. „Was die tschechische Seite anbetrifft, wird zuverlässig erwartet, daß die Prager Regierung alles in ihrer Macht stehende tun wird, um Zwischenfälle zu vermeiden, und daß sie etwaigen Unruhen unparteiisch gegenübersteht.“

Englischer Sonderbeauftragter untersucht die Vorgänge in Gabersdorf

Prag, 30. Aug. Am Dienstagvormittag weihte der englische Sonderbeauftragte Sutton-Bratt in Gabersdorf bei Trautenau, um sich über die Zwischenfälle, die dort von den Tschechen in der Zeit vom Montag zum Dienstag heraufbeschrieben wurden, zu orientieren. Anschließend besuchte der englische Beauftragte den Abgeordneten Dr. Köllner in Trautenau, wo er gleichfalls mit Senator Reil, Bürgermeister Streitenberger und mit den Amtswaltern der sudetendeutschen Partei eine einstündige Unterredung hatte.

Ruhigere Auffassung in London Starker Eindruck der Aussprache Henlein-Runciman / Besprechungen mit den Botchaftern Frankreichs und Amerikas / Versuch zur Gächlichkeit?

London, 30. Aug. Das Ergebnis der heutigen Ministerbesprechung in London wird in diplomatischen Kreisen als ein Zeichen für eine beträchtliche Beruhigung angesehen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das britische Kabinett keinerlei „Sofortmaßnahmen“ für erforderlich gehalten hat. Gut unterrichtete Kreise wollen das darauf zurückführen, daß in den letzten 24 Stunden Berichte Runcimans aus Prag vorliegen, auf den insbesondere Henleins Falschung Eindruck gemacht habe. Man legt daher große Hoffnungen darauf, daß die letzten tschechischen Vorfälle (die bisher noch nicht bekannt sind. — Die Schriftleitung.) doch noch einen Anknüpfungspunkt für eine Einigung ergeben werden.

Das konkrete Ergebnis der heutigen Ministerbesprechung besteht vorläufig darin, daß in Aussicht genommen worden ist, Henderson bestimmte neue Instruktionen nach Berlin mitzugeben, nach denen dieser unter Umständen einen neuen Appell an Deutschland, an der praktischen Lösung mitzuarbeiten, übermitteln soll. Ob sich hierbei die Frage, wann Chamberlain nach Schloß Rasthof nach London zurückkehren wird, inzwischen wartet man in London auf die Rückkehr des französischen Botschafters in London, dessen Anwesenheit in London erwünscht ist, um die englische und französische Politik auf die gleiche Linie abzustimmen. Starke Beachtung hat es ferner erregt, daß der

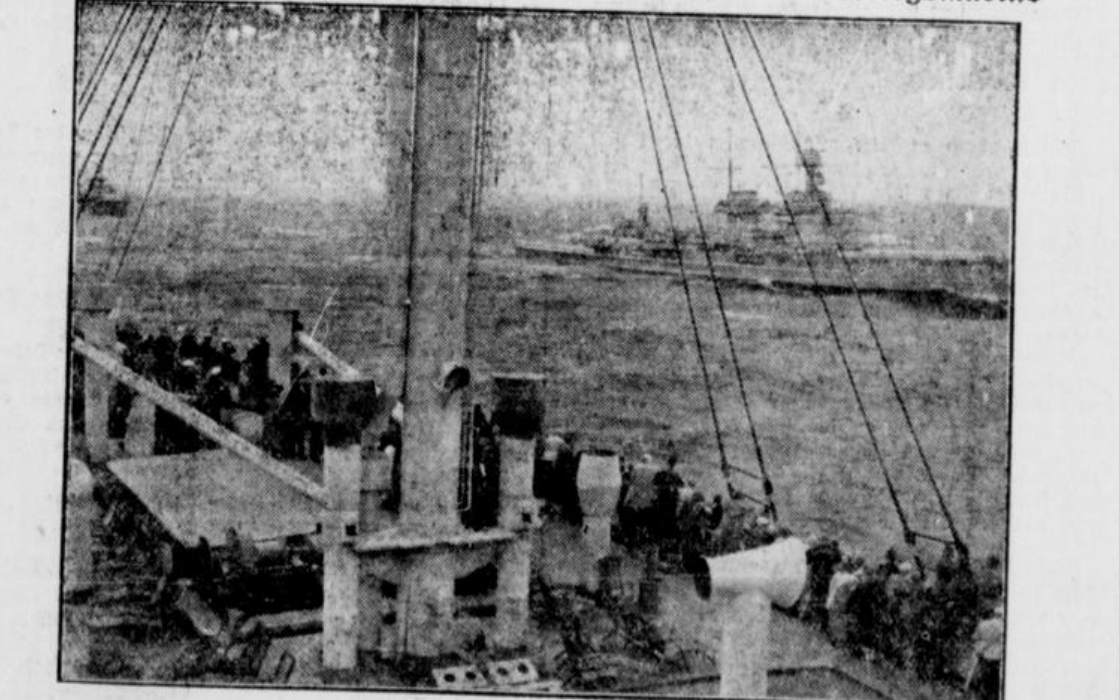
tschechische Gesandte in London, Majarat, heute nachmittag Außenminister Lord Halifax aufsuchte, um von diesem über die Ergebnisse der Ministerbesprechung unterrichtet zu werden. Durch Empfang des amerikanischen Botschafters in London, Kenned, durch Chamberlain am Dienstag, in Anwesenheit des britischen Botschafters in Berlin, werden die Gerüchte von einem starken Interesse Roosevelts an der weiteren Entwicklung in Europa offensichtlich bestätigt.

Chamberlain fährt zum König Der amtliche Bericht über die Londoner Ministerbesprechung

London, 30. Aug. Ueber die Ministerbesprechung am Dienstag wurde lediglich folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Am 10. Dominiagertag wurde heute morgen um 11 Uhr eine Ministerbesprechung abgehalten, bei der 18 Minister anwesend waren. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, war ebenfalls anwesend. Der Außenminister gab einen vollständigen Bericht über die internationale Lage, und bei Abschluß der Sitzung erklärte die Minister, daß sie die bisherigen Verhandlungen sowie ferner die Politik, die in Zukunft verfolgt werden soll, voll billigten. Es ist keine weitere

Unsere AdS-Gesfahrer erleben die Herbstmanöver der Kriegsmarine



Den Urlaubern, die sich in diesen Tagen auf den AdS-Schiffen „Wilhelm Gustloff“, „Berlin“, „Oceana“, „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ auf einer Norwegenfahrt befinden, wurde in der Nordsee eine besondere Ueberrumpfung zuteil: Sie konnten einen Teil der Herbstmanöver unserer Kriegsmarine miterleben und deren Schlagkraft und Einheitsbereitschaft bewundern. Im Anschluß an die Uebungen passierten die 16 daran beteiligten Einheiten mit den Kreuzern „Rürnberg“ und „Leipzig“ (unser Bild) an der Spitze die in Kiel-Linie fahrende AdS-Flotte in Vorarlbergstellung. (Schwer-Bilderdienst-M.)

Zusammenkunft vorgelesen. Die Minister werden jedoch in erreichbarer Nähe London verbleiben.“ Weiter wurde amtlich bekannt gegeben, daß die Versteigerung des Reichsbesitzes durch den Reichsminister für die Reichsbesitzverwaltung, um sich nach dem Reichsbesitz zu begeben, bei dem es mehrere Tage verweilen wird.

UGA schaltet sich ein?

Außenminister Hull informiert Präsident Roosevelt. Washington, 30. Aug. Präsident Roosevelt fuhrte am Dienstag nach Washington zurück und berief sofort Außenminister Hull zu sich, der ihm Bericht erstattete über die neuesten Entwicklungen der politischen Lage in Europa und im Fernen Osten. Anschließend hatte Außenminister Hull eine längere Konferenz mit seinen Sachbearbeitern, im Verlauf derer offenbar Richtlinien für Anweisungen an die Botschaften der Vereinigten Staaten in den einzelnen Ländern ausgearbeitet wurden. In der Pressekonferenz zeigte der Außenminister einen durchaus zufriedenen Eindruck und erklärte auf Anfragen, er habe mit dem Präsidenten lediglich allgemeine politische Fragen besprochen. Der Außenminister gab jedoch zu, daß die internationale Lage eingehend erörtert wurde.

Prag will eingreifen?

Ministerkonferenz in Prag.

Prag, 30. Aug. Heute vormittag fand eine Ministerkonferenz in Prag statt, in der jedoch nicht über die von der Regierung angelegte beabsichtigte neue Verhandlungsgrundlage beraten wurde, sondern über die politische Lage im allgemeinen. Besonders standen Maßnahmen zur Eindämmung der in letzter Zeit häufiger gewordenen Zwischenfälle zur Ausprache. Der Ministerpräsident Dr. Benes leitete die Konferenz, wobei Ministerpräsident Dr. Benes einen ausführlichen Bericht erstattete.

Im Laufe des Nachmittags wurde eine Reihe von Ministern vom Staatspräsidenten empfangen. Es ereignete sich in politischen Kreisen, daß er, wie man hört, auch den Leiter der Verhandlungsbotschaft der sudetendeutschen Partei, Abgeordneten Runciman, und das Mitglied des Führungsrates der sudetendeutschen Partei, Dr. Sebestien, zu einer dreieinhalbstündigen ausführlichen Aussprache über die laufenden politischen Tagesfragen empfangen hat.

Alle verbreiteten Gerüchte, als ob ein Abbruch der Gespräche zwischen der sudetendeutschen Partei und der Regierung bereits feststehe, werden von amtlicher Stelle in Abrede gestellt.

Zustichlaht über Kanton

Siegreiches Vordringen der Japaner an allen Kampfplätzen.

Schanahai, 30. Aug. (Mitteilungsblatt des D.N.S.) Am Dienstag kam es zu der ersten größeren Zustichlaht über Kanton. Ueber 60 Flugzeuge waren daran beteiligt. Das Ziel der japanischen Angriffe waren die militärischen Anlagen bei Tschangwan-Kan-Kan. Die chinesische Luftflotte der Provinz Kwangtung ist in der letzten Zeit erheblich verkleinert worden. Unklar ist, ob größere ausländische Flugzeuglieferungen in Kanton eingetroffen sind.

Die japanische Armee in Mittelchina macht auf Fortschritte an allen Kampfplätzen. Die Gruppe der Armee besetzte am Dienstag Smolans. Von dort aus rücken Truppen 30 Km. vor. Die japanischen Truppen bekamen von Smolans aus zum Angriff gegen die chinesischen Stellungen in den südöstlichen Ausläufern des Tschangwan-Kan-Kan. — Matsumoto am Südrand des Vanalles ist das Ziel der japanischen Angriffe, die sich von Tschangwan aus der Stadt auf drei Anmarschwegen nähern. Die Schlacht am Tschangwan, südlich von Kanton, dauert noch an. Die japanischen Operationen entwickeln sich planmäßig.

Mineneinladung auf der Strecke Haifa-Exodon

Jerusalem, 30. Aug. In der Nähe von Tel-Akron explodierte unter einem Güterzug eine Mine, die offenbar im Laufe des Dienstagmorgens von arabischen Freischärlern an den Schienen angebracht worden war. Die Lokomotive mit dem Kohlenwagen und 13 Güterwagen, also fast der ganze Güterzug, entgleiste. Von dem begleitenden Personal wurde der Zugführer verwundet.

Waffen und Geld erbeutet

Jerusalem, 30. Aug. Auf der Straße von Nazareth nach Tiberias hielten bei dem Dorf Rana arabische Freischärlern einen Omnibus an. Die beiden begleitenden Polizisten, ein Araber und ein Jude, wurden zunächst weggeführt. Nachdem die Freischärlern die von den Polizisten bewachten Gewehre und die dazugehörige Munition gefunden und übernommen hatten, erlaubten sie den Polizisten die Weiterfahrt.

In Tiberias nahmen arabische Freischärlern einen Lastwagen 220 Pfund ab. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Neues Todesurteil in Palästina

Jerusalem, 30. Aug. Das Militärgericht in Haifa verurteilte wieder einen Araber zum Tode, der vor kurzem bei den Kämpfen im Ramelgebirge zwischen arabischen Freischärlern und englischen Truppen in Gefangenschaft geraten war.

Auftakt des BdM-Reichsportfestes

Appell der 6000 Sportmänner.

Bamberg, 30. Aug. Den Auftakt zu dem ersten großen BdM-Reichsportfest in Bamberg bildete am Montag der erste Appell der 6000 Sportmänner, die aus allen Teilen des Reiches nach Bamberg gekommen sind, auf dem Bamberger Stadion. Die BdM-Hauptreferentin des Amtes für Leibeserziehung, Untergruppenführerin des Amtes Berlin, eröffnete die Schulungstage des ersten großen Reichsportfestes des BdM. Dann sprach der Leiter des Amtes für Leibeserziehung in der Reichsjugendführung, Gruppenführer Schlunder-Berlin, über die körperliche Erhaltung der Jugend im Dritten Reich. Er wies darauf hin, daß der BdM in diesem Jahre erstmals im Rahmen des großen „Tages der Gemeinschaft“ in Nürnberg seine Leibeserziehungsarbeit zeigen kann. Nach dem Appell begann die Arbeit der verschiedenen Schulungsgruppen.

Sch fuhr mit dem KdF-Wagen

Da staunte die ganze Autobahn. — Bei jedem Halt umlagert. — Erprobung in Kurven und auf Steigungen. — Die Wunderleistungen sind Wirklichkeit.

Keinen in Deutschland gibt es, der den KdF-Wagen nicht kennen würde. Jeder hat von ihm gehört, gelesen, bewundert und liebt ihn — aus der Ferne, nach Bildern und Schilderungen. Geringe aber ist die Zahl derer, die den KdF-Wagen hautnah kennen, ihn gesehen haben, mit ihm sogar gefahren sind und seine Eigenschaften in der Praxis erproben.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondent gibt nun einem Mitarbeiter das Wort, der nach langer Fahrt mit dem KdF-Wagen durch Stadt und Land und über die Autobahnen die vielfachen Fragen genau beantwortet kann, die alle in der großen Kernfrage unserer Tage liegen: Wie fährt es sich im KdF-Wagen?

Wessen Gedanken, Wünsche und Hoffnungen bewegen sich denn heute nicht um den KdF-Wagen? Ob es sich hier um den geringsten Volksgenossen, den gut verdienenden Facharbeiter, den Beamten oder Angestellten handelt, ob dieser bereits einen Wagen besitzt, oder jener seine künftigen Träume niemals glaubte verwirklicht zu sehen, überall steht der KdF-Wagen, dieses technische Wunder des Automobilbaus, im Vordergrund der Unterhaltung, der Hoffnungen. Sprach man doch schon seit zwei Jahren davon, und manche Zweifler sagten in der Zwischenzeit, das ist ja auch ganz unmöglich!

Nun aber ist der Wagen da, die künftigen Träume und in das Reich der Wirklichkeit gerückt, und diese Tatsache muß zunächst „verdaut“ werden. Augen und Ohren werden aufgeregt, wenn Fachleute reden. Da legt der Führer den Hebel hin, der Angestellte den Hebel der Taster, der Kaufmann den Hebel des Hauptbuches und der Bauer den Hebel der Formulare. Hier und dort ist ein, der weiß Bescheid, vor seinen Fachausdrücken empfindet man dochachtung, und ganz allmählich macht man sich diese aneignen. Man versteht auch schon so langsam etwas von der technischen Seite des Autos und ist in der Lage, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Die Scheu vor dem Neuen, dem bisher so Fernen, weicht einer neuen Aufbegeisterung, und der Angestellte von vorgehendem KdF-Wagen ist die Freude. Ein gewaltiger Umschwung in dem Begriff Motorisierung vollzieht sich.

Tausend laienverständliche Fragen.

So sind auch die überraschend laienverständlichen Fragen zu verstehen, die alle Volksgenossen immer wieder stellen, wo sich der KdF-Wagen im Straßenbild einmal zeigt. Sofort ist er umlagert und nicht entgeht den prüfenden Blicken.

Wie groß aber ist die Erwartung und Glück dessen, der den KdF-Wagen zu einer Probefahrt bestiegen ist. Er denkt in den ersten Minuten der Fahrt an alles, auf jede Kleinigkeit zu achten und denen er später ausgiebige Rede und Antwort geben muß. Wie wichtig sind gerade Kleinigkeiten! Was will nicht die Hausfrau wissen hinsichtlich der Unterbringung des Gepäcks, ob es für die Kinder im Wagen irgendwo steht, ob der Wagen leicht ist, ob die Kleinteile das auch vertragen wird und tausend Dinge mehr.

Wit 80 „Sachen“ in die Kurve.

Nach den ersten fünf Minuten hat man diese Gedanken im Geiste der Fahrt vergehen. Hauptturnierfeld Ziele, der den Wagen fährt, lotet dafür. Er schwenkt unschlendelnd in einem Tempo von 80 Stundenkilometern in die Kurve. Er will uns zeigen, wie der Wagen auf der Straße liegt, und nach den ersten Gedanken hat das Auto unter Vertrauen seitlich erobert. Ein Weiser der Technik! Selbstverständlich — und das wollen wir hier ausdrücklich betonen, wäre es kräftigste Leidenschaft, wenn KdF-Wagenfahrer später einmal mit demselben Tempo in die Kurven gehen wollten. Es handelt sich hier natürlich um Probefahrten, die die Güte und Fahrbarkeit des Wagens besonders herausstellen sollen.

Da haucht die ganze Autobahn.

Auch eine 20-prozentige Steigung nimmt der Wagen ohne Schwierigkeiten selbst aus dem Stand. Wir sind verblüfft und reißes begeistert. Dann geht es auf die Autobahn. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern fliegt uns das unendlich lange Band der Autobahn entgegen. Ab und zu überholen wir einen Wagen. In Sekundenbruchteilen leben wir vor-

blüffte Geister. Wir fühlen es förmlich, wie dann hinter uns, in dem anderen Wagen mit erregten Worten der Austausch stattfindet, bis man schließlich zu der Erkenntnis kommt: der kleine Flitzer kann nur der KdF-Wagen sein!

Und dann wird Gas gegeben. Man will hinter ihm bleiben, um in Ruhe ein sachmännliches Urteil abgeben zu können. Es dauert nicht lange, dann sind es 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Wirklichkeit antwortet.

Und damit schneiden wir das am meisten erörterte Thema der Plakfrage an. Es steht überall im Mittelpunkt des Interesses, und jedesmal kommen wir zu dem Ergebnis, daß die interessierten Kreise um die Wirklichkeit des Wagens abzuholen, um dann mit einem betrieblichen Bild das festzustellen, was man erwartet hatte. Es wurde nicht zu viel verprochen.

Ganz besonders auf fährt sich der Wagen seiner Wendigkeit, seiner hohen Anzugsgeschwindigkeit und seiner vorzüglichen Bremsfähigkeit wegen in der Stadt. Und hier ist es auch, wo ihn die Blide der Passanten niemals loslassen, stets verfolgen und immer wieder in der Ferne lebhaft interessiert beobachten. Hält er aber irgendwo einmal auf auch nur kurze Minuten, dann ist er sofort umlagert und ruft helle Begeisterung hervor. Und dann packt auch jeder mit den Wünschen aus, die er nun schon seit Wochen um den KdF-Wagen in freudiger Erwartung spürt.

Der Liebesgabenkarren im Ruhrkampf

Eine edle Schwedin. — Erinnerung an Frau Anna Linders opfervolles Wirken.

Es war im Jahre 1923. Wegen angeblichen Nichthaltens des Diktats von Versailles zogen französische Truppen über die Grenze und besetzten das gesamte Ruhrgebiet. Da alle diplomatischen Bemühungen der deutschen Reichsregierung erfolglos blieben, griff man zu einer Notmaßnahme und befohl den passiven Widerstand. Dieser Befehl brachte die Bewohner des Ruhrgebietes in namenlose Not und körperliche Not; schwer waren die Ketten der Not zu tragen, mutiges Aufstehen endete in Ermordung, Flucht oder Hochverratsprozess. In dieser Lage griff Schweden, das schon während des Weltkrieges durch die Delegierten seines Roten Kreuzes in Rußland und Sibirien Barbarei, Hunger und Tod bekämpft hatte, helfend ein: es wurden Gelder, Lebensmittel und Kleidungsstücke gesammelt. Zur unmittelbaren Linderung dieser Liebesgaben meldete sich Frau Anna Linders, die bereits während des Krieges als Rotkreuz-Schwester bei den deutschen Kriegsgesangenen in Tokio und Samara geweint war und trotz Revolution und Bürgerkrieg an den gefährlichsten Punkten des russischen Reiches für die Deutschen gekämpft hatte.

Anna Linders reiste nach Essen und errichtete dort im Haupt-Stift das „Schwedische Hilfskomitee für das besetzte Ruhrgebiet“. Hier entstand eine Küche, in der Frauen, deren Männer durch Besetzung und passiven Widerstand ihren Verdienst verloren hatten, eine kleine Erwerbsmöglichkeit fanden und mit ihr die Familie ernähren konnten. Elterliche Kinder nahm Anna Linders in ein schwedisches Kinderheim auf, und viele angelegene Deutsche, die durch nichts oder durch die Not der Verdrängten der Franzosen erregt hatten, haben es Frau Linders zu verdanken, daß sie über die Grenze das unbefestete Gebiet erreichen konnten.

Die schwierigste und anstrengendste Arbeit blieb jedoch die Verteilung der Liebesgaben; denn bei der Unzuverlässigkeit oder bei dem völligen Vergehen der von den Franzosen beschlagnahmten Verkehrsmittel blieb Anna Linders oft nichts anderes übrig als lange Strecken zu Fuß zurückzulegen; dann trug sie auf dem Rücken einen schweren Rucksack voll schwedischer Liebesgaben oder sie zog einen kleinen Wagen hinter sich her. So fuhr sie von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, und wo ihr von drüßender Not berichtet wurde, war, griff sie nach besten Kräften ein, ohne Strapazen und Mühen zu scheuen. Wie in Rußland war ihr auch im Ruhrgebiet kein Weg zu weit und keine Mühe zu groß, wenn sie helfen konnte. Aber sie tat Gutes nur im Verborgenen, sie ließ die Öffentlichkeit und unternehmen den Versuch, weitere Kreise in den Dienst ihrer selbstlosen Sache zu stellen. So ist ihr Name und ihr Werk in Deutschland nicht allzu bekannt geworden, und als im Dezember 1924 der passive Widerstand abgebrochen wurde, teilte die Presse des Ruhrgebietes kurz mit, daß Anna Linders in ihre schwedische Heimat zurückgekehrt sei. Diese beiseitige Nachricht ist vielleicht die einzige offizielle Mitteilung, die je über Frau Linders ausgegeben worden ist.

Diese Frau, die in der Stille selbstlos und opferfreudig wirkte, begab am 24. September 1938 ihren 65. Geburtstag. Dieser Tag mahnt uns mit Recht an eine der tatkräftigsten Frauen Schwedens, die nichts für sich und alles für die unterdrückten und notleidenden Deutschen im Osten und Westen wollten und die mit ihrer Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft Großleistungen vollbrachten, die Deutschland ihnen nie vergessen kann. Zu dieser Gruppe mildtätiger und entlosgesetzter Frauen gehörte auch Frau Anna Linders. Gleich ihrer größeren Schwester Elsa Brändström kämpfte sie rastlos gegen Not und Bedrückung, gleich ihr hielt sie es für eine Pflicht, die sie als Mutter und als Frau im Ruhrgebiet zu tun hatte. Ihre Hilfsleistungen erstreckte sie auch auf die Nachkriegszeit, in der es ihr durch die reichen Liebesgaben des schwedischen Volkes möglich war, die bitteren Folgen französischer Gewalttätigkeit zu mildern. Durch diesen selbstlosen Einsatz wird uns Anna Linders Name und die Erinnerung an ihr Wirken unvergänglich bleiben.

500 Kilometer sind keine Anstrengung. Die motorisierte Jugend vor allen Dingen sieht nach der Steigerung. „Mensch, und wie einfach!“ Die Jungen haben es aber richtig getroffen. Der Wagen ist tatsächlich einfach und leicht zu steuern, und die bekannten Müdigkeitserscheinungen der Kraftfahrer nach langen Fahrten treten bei dem KdF-Wagen kaum auf. Hauptstärkungspunkt dieser Erzählung sind die Fahrten, die er schon mit dem KdF-Wagen gemacht hat. Er fährt über Strecken von 500 und mehr Kilometern ohne nennenswerte Pause. Am nächsten Morgen — auch wenn ich spät in der Nacht ankomme, bin ich munter wie der Fisch im Wasser und verpüre nichts von einer Anstrengung!

„Der deutsche Volksgenosse“, so meint er weiter, „soll ja schließlich von dem Wagen etwas haben. Seine Ferienfahrten sollen nicht übermäßige Anstrengung, sondern Erholung in jeder Beziehung sein. Um das zu erreichen, waren uns keine Mühen und Anstrengungen ausgeteilt. Außerdem mußte der KdF-Wagen auch die höchste mögliche Sicherheit besonders im Stadtverkehr haben.“

So werden wir — wohl in etwas mehr als Jahresfrist — die ersten KdF-Wagen in den Straßen der Städte, auf Dörfern, auf der Autobahn von Gau zu Gau eilen sehen. Jeder Volksgenosse verbindet mit ihm seine eigenen Wünsche und Träume, und dabei ist zumeist nicht das Besondere die Frage, wann ich, wann du den KdF-Wagen bekommst. Jeder — so erklärte es der Reichsorganisationsleiter — wird mit dem KdF-Wagen fahren können, jeder wird einmal durch ihn hinauskommen in die weitere Heimat, und es wird genügend nützliche Wagenbesitzer geben, die den Kameraden vom Arbeitsplatz, oder Bekannte hier und dort mitnehmen.

„Hallo! Können Sie mich bei dem Krach verstehen...?“

Fernsprecher machen ihr „Lärmegemurmel“. — Geräusche „nach der Natur“ auf Schallplatten. — Sprechversuche im Windkanal.

„Augenblick, ich muß erst das Fenster schließen!“ — so hört man es oft von der Gegenseite, wenn man ein Ferngespräch führen will. Natürlich sind unsere Fernsprengeräte nicht dafür bestimmt, im Lärm der Großstadt, bei offenem Fenster oder gar in Bahnhofshallen, in denen die Züge vorbeiziehen, Verständlichkeit zu erzielen. Das will aber nicht heißen, daß die Fernsprechtechnik, vor solche Aufgaben gestellt, am Ende ihrer Weisheit angelangt wäre. Im Gegenteil: mitten im Krach und Geräusch, im lauten Zischen eines Luftstroms, in der Nähe laufender Motoren, in schallenden Werkshallen, wo man das eigene Wort kaum hören kann, fängt das Verständigungsproblem erst an reißend zu werden.

Deshalb haben sich die Fachleute neuer mit besonderem Eifer angenommen, und man hat heute, um das Ergebnis vorwegzunehmen, Fernsprecher in Sonderbauart, die selbst unter so ungünstigen akustischen Verhältnissen einwandfrei arbeiten und eine ausgezeichnete Verständigung

erzielen. Selbst in Fällen, in denen eine normale Verständigung ein Ding der Unmöglichkeit wäre, kann man mit diesen Geräten Ferngespräche führen. In „leiseren“ Fällen kommt man dabei sogar noch mit dem normalen, durch Luftschall erzeugten Mikrofon, wie wir es zum normalen Fernsprecher her kennen, aus. Nur wenn der Lärm allzu stark wird, geht man zur Verwendung von sogenannten Berührungsmikrofonen über. Das sind Geräte, die den Luftschall praktisch kaum aufnehmen, aber die Sprachschwingungen unmittelbar vom Kopf eines Sprechenden abzunehmen vermögen.

Also diese Fernsprecher-Sondergeräte, die auf Grund sorgfältiger Untersuchungen über den Mechanismus der Schallübertragung, und insbesondere der Übertragung der Sprache vom Kopf des Sprechenden auf ein Mikrofon, entwickelt werden konnten, müssen schließlich ihr Examen ablegen. Sie werden unter den Bedingungen der Praxis, das heißt in Lärm und Krach, geprüft. Dazu bedient man sich eines sogenannten Krachraumes, in dem viel Lärm und Geräusch erzeugt wird. Damit die Geräusche auch recht naturgetreu sind, spielt man sie von Schallplatten ab. Man hat in geräuschvollen Betrieben, in Werkshallen usw., Schallenaufnahmen gemacht und benutzt nun diese Schallplatten, um mit Hilfe entsprechender Verstärker den Raum aus zwei Lautsprechern mit ohrenbetäubendem Lärm zu füllen.

In diesem Lärm, der durch harte, schallreflektierende Wände und Belegung aller dämpfenden Stoffe aus dem Krachraum noch gesteigert wird, erprobt man die Geräte: man spricht von einem zum anderen, man unterhält sich ohne noch das eigene Wort verstehen zu können, man hört den anderen klar und vernehmlich sprechen. Auch ein Windkanal ist vorhanden, der einen kräftigen Luftstrom erzeugt; und auch in diesem Luftstrom muß eine Verständigung möglich sein. Man ahnt damit die Verhältnisse



Biel Lärm um — den Fernsprecher!

In diesem Krachraum werden in einem Windkanal, der den Fahrtwind im Flugzeug nachahmt, sogenannte Berührungsmikrofone erprobt, die am Hals anliegen und dadurch die Sprache übertragen, während eine Schallplatte das Motorengeräusch mit Naturlautstärke erzeugt. (Werkbild)

Ruhrkumpel von anno dazumal

Opa erzählt aus seiner Bergmannsjugend.

Es klingt wie eine Sage aus längst vergangener Zeit, wenn heute der alte Bergmann seinen Enten von den Zuständen und der Arbeitsweise der Kumpels in der Zeit um etwa 1880 erzählt. Damals sah es besonders für den jüngeren Kumpel gerade nicht rosig aus. Es klappten große Gegenstände zwischen dem Hauer und dem Lehrling. Manche gefährliche Regelung und mancher Schuß, den unsere Jungkumpen heute genießen, kannte man damals noch nicht. Kam damals ein Jungkumpel vor Kohle, dann bestimmte der Steiger einfach, daß er eine Mark, mitunter auch mehr weniger erhalten sollte als die älteren Kameraden, während er heute nur wenige Groschen weniger erhält. Wollte er nun seinen Lohn verbessern, dann entschied nicht nur die Leistung, sondern auch das „Schmieren“. Er mußte an den Lohntagen mit den älteren Kumpeln einen Zug durch die Aneipen machen, um sich deren Güte zu erobern. Hatte er diese, dann sprach der Ortsälteste mit dem Steiger und trat dafür ein, daß der Junge den vollen Lohn erhalten sollte. Diesen Wunsch schlug der Steiger niemals ab. Damit war der Jungkumpel Hauer geworden, ohne den heute üblichen Hauerlumpen gesucht zu haben. Der Lehrling mußte damals wenigstens eine Stunde vor der Seilfahrt auf der Seile sein und mußte Schienen, Schwellen, Gezüge, Material usw. vom Tage befordern, das er bis zur Kohle bringen mußte. Er hatte meistens einen Notizblock in der Tasche und hängte an jedes herbeigekaufte Stück einen Zettel mit der Angabe der Bestimmung. Diese Arbeit kennt der Lehrling von heute nicht mehr. Die Kohlenwagen wurden damals auch noch nicht mit Blechummern versehen. Der Lehrling schrieb auf die Stirnseite die Nummer seiner Kameradschaft mit Kreide. Viel in der Förderung ein Wagen zwischen die Gleise, was sehr oft vorkam, dann wurde beim Wiederaufrichten die Nummer

meistens verwischt oder gar ausgepudt, und damit war der Wagen für die betreffende Kameradschaft verloren.

Eine Achtung gebietende Persönlichkeit war der erste Hauer, der für alles verantwortlich war. Dieser Hauer sorgte nicht nur für die Einteilung der Arbeit, sondern auch für die Sicherheit des Betriebspunktes und schloß mit dem Steiger das Gebirge ab, was durch Handschlag geschah und damit selbst unter vier Augen unanfechtbare Gültigkeit hatte. Heute kann der Steiger kein Gebirge mehr abschließen. Dafür gibt es den Fahrsteiger, und von Seiten der Kameradschaft sind es zwei Mann, die den Gebirgschein gegenzeichnen. Ein jeder Hauer, ganz besonders aber der alte, dessen Gesicht zahlreiche blaue Narben aufwies, genoh bei den Schleppern, Pferdeschienen ihnen gab es kein Duzen, das hätte so einem Jungen über bekommen können. Erst wenn der Ortsälteste zu dem Lehrling sagte: „Sach, jetzt sind wir Kumpels“, dann durfte er Du sagen.

Bei den alten Kumpeln gab es keinen Betrug. Das Vertrauen stand in hoher Blüte, was z. B. am Monatslohn seinen schönsten Niederschlag bei der Arbeitsabnahme fand. Auf der Rückseite des Gebirgscheins hatte der Beste die Schichten, Kohlen und aufgefahrene Meter notiert. Dem mit Kreide bezahlten bemalten Deckel stellte er dem Steiger an den Kopf, der dann den Lohn ausrechnete. Kam ein anständiger Lohn heraus, war alles gut. Blich der Lohn an Hand dieses uns heute recht eigenartig anmutenden „Gebirgscheins“ aber unter dem Sol, dann machte der Steiger einen Lohn (damals betrug er 3,80 bis 4,50 Mark in der Schicht). Immer wurde aber Geld verdient, da die Revier kleiner waren als heute, der Steiger eine bessere Heberlei über die gefallene Leistung hatte und somit dank seiner Macht

die er damals in diesen Dingen noch hatte, einen anständigen Lohn machen konnte.

Einem Schiefmeister im heutigen Sinne, der von der Bergpolizei verpöndelt ist, kannte man damals noch nicht. Ein jeder Hauer konnte schiefen. Es wurde noch mit Dynamit in die Kohle geschossen, wobei man sehr vorsichtig zu Werke gehen mußte. Im Winter war der Dynamit meistens gefroren, und um ihn in der Grube gebrauchsfähig zu haben, packten sich die Kumpels die einzelnen Patronen unter das Hemd, um sie durch eigene Körperwärme aufzutauen. Die „Zündschnüre“ waren noch etwas primitiv und wurden mit nach Hause genommen, um sie dort schufertig zu machen. Am nächsten Morgen wurden sie wieder mit zur Seile gebracht. Bohrmaschinen kannte man auch noch nicht, und so mußte jedes Loch mit der Hand gebohrt werden. Dieses war eine recht schwierige und zeitraubende Arbeit. Den Meißelbohrer schaffte jeder Hauer mit einer Feile, die er dauernd bei sich trug, selbst. In die Hand kamen die Pinne, die viele von unseren heutigen Invaliden noch kennen. Ein jeder Kumpel führte am Riemen eine Lederkelle mit, in der ein halbes Dutzend scharfer Hadenpinne steckten. Die Hade war ja das Hauptgezeug des alten Ruhrkumpels, und um damit sein Soll zu liefern, waren schon frächtige Arme notwendig. Es gab auch damals schon Reiler, die mit 4 und 5 Mann belegt, 50 und 60 Wagen Kohlen lieferten. Zwar waren diese Wagen nicht so groß wie die heutigen, aber man darf nicht vergessen, daß die Kohle mit der Hade gelöst wurde. Schon immer wurde im Kohlberg nichts gelöst.

Dem Hauptfeind des Bergmanns ging der Kumpel von anno dazumal auf recht primitive, aber erfolgreiche Art zu Leibe. Wenn Schlägmetter vorhanden, dann holte der Ortsälteste seine Kumpels zusammen. Ein jeder nahm sein Hemd an den Schultern und dann wurde damit mitunter eine ganze Stunde lang durch die Luft geschlagen, um die Schlagmetter zu vertreiben. Um gegen die Gefahr der Kohlenstaubentzündung gesichert zu sein, gab es Verkleidungsanlagen. Täglich wurde be-

Seit 1882

Niehage

Bahnhofstr. 47
und bekannte
Verkaufsstellen

Brasil Kaffee 50
125 g
Kolumbia-Santos 55
125 g

Perl-Kaffee 60
kräft. Geschmack . 125 g

Besuchs-Kaffee 65
sehr würzig, 125 g . .
Mexiko-Caracas 75
wahr ihres Aromas, 125 g

Jede Tasse ein Genuß!

nisse im offenen Flugzeug nach. Den Värm selber kann man durch entsprechende Regelung der Verteilung der Schallplattenübertragung bis an die Grenze der Schmerzempfindlichkeit des Ohres steigern; man kann bei diesen Versuchen also selbst den schwersten praktischen Fällen Rechnung tragen.

Es ist erstaunlich, was die Fernsprechtechnik in dieser Hinsicht nun neuerdings errechnet hat. Selbst die härtesten Geräusche sind machlos geworden gegenüber den Kunststrahlen, mit denen man sie fernsprechnisch überliefert.

Und der Flieger, der im rasenden Aufstrom steht, wird ebenso vernehmlich wie der Werkmeister, der in einer von der Arbeit dröhnenden Halle seine Tätigkeit ausübt. Sie sprechen wie von einer Insel des Schweigens inmitten eines brüllenden Ozeans der Geräusche. Sie reden mit einer Lautstärke, die nur ein winziger Bruchteil derjenigen ist, die um sie herum herrscht. Und man versteht sie ebenso, wie sie einen anderen Gesprächsteilnehmer durch Pfaffen und Krachen und Zischen hindurch verstehen.

Aus und für Herne

Bunte weite Welt.

Nun sind Sie zu einem guten Teil schon wieder zurückgekehrt, die in der Urlaubstunde Ihre Erholung gesucht und gefunden haben. Der Alltag umgibt wieder, die Pflichten bedrängen, und hat das geruchlose Gleiten der Stunden verfolgt wieder die treibende Kraft. Sie ist nicht ganz so unnötig, denn unter Lebensumständen hat nun einmal diese Form bekommen, die im Willkürkreis keine Geruchlosigkeit zulässt und die freundlich ägernden Stunden allein in die Ferien verbannt. Vielleicht denkt man erst jetzt mit besonderer Liebe an die Stunden des Ausruhens, wo sie verflungen sind. Wir tun es ja meist so. Wertvoll ist erst dann etwas, wenn wir es verloren haben oder wenn wenigstens der Verlust droht. Und da wissen wir auch, wie reich, wie weit, wie bunt die Welt sein kann. Was so in der Zeit des Alltags um uns ist, bringt ja gar nicht recht in unser Bewusstsein vor. Wir selbst gleiten an den Dingen vorbei, und froh darüber, wenn sie uns nicht Zeit rauben. Und es ist nicht anders: Seinen vollen Wert kann etwas nur dann geben, wenn wir es auch ganz an uns heranziehen und im Erleben mit uns vereinen. Was wir abwehren, was wir nur flüchtig berühren, kann für uns keinen Wert haben. Und wo das Wesentliche nicht berührt wird, entfalten keine Werte. Der stille Waldteil, an dem wir bei einer kleinen Wanderung gelandet sind, an dem wir eine weite Hand, weil uns die träumerische Stille einfließt, das war ein Geschenk, an dem wir uns freuten. Denken wir noch daran zurück, wenn wir zwischen den Waldreihen stehen? Ja, vielleicht erst recht. Auch nur flüchtig, weil wir ja „keine Zeit“ haben, aber es überfällt uns doch mit dem Nachklang dieses Erlebnisses eine Stimmung, die uns wohl jetzt erst die ganze Tiefe und den Reichtum jener verflungenen Stunde erkennen lässt. Und der einfache Weg durch die Heide, als sich weiße Wolken über dem Walde türmten, war das nicht auch eine eindrucksvolle Stunde? Ist auch hier nicht der Nachklang fast eindringlicher als das ursprüngliche Gesehe?

Ja, die Welt ist bunt und mannigfaltig. Sie ist unendlich reich, und ein Menschenleben ist viel zu kurz, um diesen Reichtum auszunutzen. Aber es gibt doch ein Mittel, um ein Teil dieses Reichtums an sich zu ziehen. Welches? Den Nachklang wahrnehmen. Er kommt nicht so spät, und nur eine brutale im Willkürkreis sich erschöpfende Hand will stets allein im Gegenwärtigen das Genügen finden. Wir wollen das Gegenwärtige darum nicht verachten. Im Gegenteil. Wir wollen es erst recht schätzen, bemerkt wahrnehmen und ihm alle Sinne öffnen. Und wenn dann die kleinen Dinge zu sprechen beginnen, wenn ein kleiner Sonnenstrahl, der sich golden zwischen den Blättern fließt, ein kleiner Klang, ein schlichtes Lied, das von ungefähr kommt, zu sprechen beginnt, dann erst öffnet sich der ganze Reichtum, den ein geöffnetes Herz an sich ziehen kann. Und diesen Reichtum kann uns keiner freitrag machen und keiner schmälern, wer immer es lei.

Die Hede war zu hoch.

Ein Södingen Verkehrsunfall vor Gericht.

Kürzlich kam mittags ein Lastauto durch die Straße „An der Tennishöhe“ und wollte zu der Ziegelfabrik an der Feldstraße, um dort Steine zu laden. Zu gleicher Zeit fuhr ein Motorradfahrer über die Glienbergschloßstraße in Richtung Glienberg. An der Ecke „An der Tennishöhe“ und Glienbergschloßstraße stießen beide Fahrzeuge zusammen. Der Motorradfahrer fuhr auf die hintere Wagenhaube auf, wurde noch etwa drei Meter mitgeschleift und dann in die Feldstraße geschleudert. Er erlitt Brustquetschungen und Schnittwunden im Gesicht und mußte längere Zeit frant liegen, wodurch ihm ein Verdienstausfall von 100 Mark entstand. Die Reparatur des stark beschädigten Motorrads wird 200 bis 250 Mark kosten.

Gestern hatte sich nun der Fahrer des Lastwagens wegen dieses Verkehrsunfalls vor dem Herneer Schöffengericht zu verantworten. Die Zeugen stellten dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, stellten aber auch fest, daß der Motorradfahrer vorübergehendig gefahren war. Als Ursache des Unfalls bezeichneten sowohl der Verletzte wie auch mehrere Zeugen die Hede, die sich an der Unfallstelle befand. Diese lei 1,70 Meter hoch, so daß sie die Sicht völlig verperre. Auf Grund dieser Aussagen wurde der Angeklagte freigesprochen, doch ergibt sich, aus dem Vorfall die Notwendigkeit, die Hede auf ein genügend niedriges Maß zu beschneiden.

Autofahrt nahm ein schnelles Ende.

MSG. An einem schönen Sonntag hatten sich die Arbeitskameraden der Firma I. zu einem Betriebsausflug im Lastwagen eingefunden. Aus dem Tagesprogramm hatte man allerlei Sitzgelegenheiten geholt. Dann begann die Fahrt. Bis zur Stadtbahn ging alles gut, dann aber wurde der Wagen durch Polizeibeamte zum Halten gebracht.

„Kann ich mal Ihren Erlaubnischein zum Befördern von Personen auf Lastkraftwagen sehen?“
„Nein, der heute den Wagen fuhr, machte ein dummes Gesicht. „Ich verstehe immer Erlaubnischein! Sie meinen wohl Führerschein?“
„Sie verstehen durchaus richtig. Bei Beförderung von mehr als acht Personen auf der Ladefläche eines Lastkraftwagens bedürfen Sie auf Grund des § 34 der Straßenverkehrs-Ordnung einer besonderen Erlaubnis der Polizeibehörde. Außerdem müssen die Sitze fest eingebaut sein, was bei Ihrem Wagen nicht der Fall ist. Also alles absteigen!“

Da hatten keine Proteste, die Beamten blieben unergründlich. Aus der Autofahrt wurde nun eine Fußwanderung. Aber ein erfreuliches Ergebnis hatte dieser Sonntag doch gehabt: Sämtliche Arbeitskameraden haben in den nächsten Tagen einmal in die Straßenverkehrs-Ordnung. Und das hat ihnen bestimmt nicht zum Schaden gereicht.

Mit A. D. nach Italien.

In der Zeit vom 19. bis 11. 38 wird die Überführungsfahrt der RDB-Flotte nach Italien mit dem Dampfer „Deana“ durchgeführt. Die Fahrt führt von Hamburg nach Lissabon, Palermo, Korfu und Venedig. Genaue Angaben über den Preis können augenblicklich noch nicht gemacht werden. Anmeldungen zu dieser Fahrt werden in befristeter

Umfang auf der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ Herne, Schulstraße 28, Zimmer 7, entgegengenommen.

Die Sonderzüge für Nürnberg

Die Abfahrtszeiten der Herne Teilnehmer. Die Kreisleitung Herne-Castrup-Raue gibt allen Nürnbergfahrern folgendes bekannt: Der Kongreßzug 219/1219 fährt am 5. September, 4.37 Uhr, ab Dortmund; der Sonderzug 223/1223 am 6. September, 21.29 Uhr, ab Bochum-Nord; der Sonderzug 225/1225 am 6. September, 23.06 Uhr, ab Hagen.

Die Anschrift während des Reichsparteitages.

Für die Dauer ihres Aufenthaltes in Nürnberg sind die Herne Teilnehmer unter folgender Sammeladresse schriftlich zu erreichen: „Teilnehmer der NSDAP des Gaues Westfalen-Süd, Nürnberg, Kornburgerstraße 2, Zelt 15“.

Neue Rheinmündung der Emischer.

6 Jahre Bauzeit. — 30 neue Brücken.

Der schon seit einer Reihe von Jahren in Aussicht genommene Plan einer Verlegung der Emischer ist jetzt soweit gediehen, daß die Vorarbeiten abgeschlossen sind und bereits in den nächsten Wochen mit den ersten Arbeiten begonnen wird. Es ist die zweite Verlegung der Emischer, die notwendig geworden ist, da der Bergbau immer weiter nach Norden vordringt. Zunächst hatte die Emischer in vielen Windungen über Oberhausen, Rixdorf, Neumühl, Beckt ihren Lauf nach Altmunster genommen. Dieses Gebiet war aber stark vom Bergbau in Anspruch genommen. Bei Hochwasser strauten nun der Rhein ins Gelände zurück und überflutete weite Strecken. Daher reifte im Jahre 1911 der Plan der ersten Emischerverlegung, der damals noch als etwas ganz Unerhörtes anmutete. Der Unterlauf der Emischer wurde etwas weiter nach Norden in sein neues jetziges Bett verlegt. Aber im Laufe der Jahre wurde auch das neue Emischergebiet vom Bergbau angegriffen. Seit einer Reihe von Jahren wurde an dem neuen Projekt gearbeitet, das nunmehr Wirklichkeit werden wird. Zwei Millionen Kubikmeter Erde sind hierbei zu bewegen, 30 neue Brückenbauwerke müssen errichtet werden. Außerdem werden fünf Rheingewinnungsanlagen erstellt.

Die Rundfunkdichte in Herne

Sie liegt unter dem Gau- und dem Reichsdurchschnitt.

Eine auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels durchgeführte umfassende Erhebung über den Bestand an Rundfunkteilnehmern hat einen wichtigen Einblick in die zahlenmäßigen Unterlagen für die Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Rundfunks in den einzelnen Verwaltungsbezirken und Gaues des Reiches vermittelt. Sie hat ergeben, daß die Rundfunkdichte infolge der sehr ungleichen Struktur der einzelnen Landeshaupten und ihrer Bevölkerung von Gebiet zu Gebiet stark schwankt.

Im Regierungsbezirk Münster wurden am 1. April 1938 insgesamt 157.000 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 144 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Bezirks Münster liegt damit unter dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Im allgemeinen ist die Verbreitung des Rundfunks in den Stadtgebieten stärker als auf dem Lande. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer für den Gau Westfalen-Nord betrug am 1. April dieses Jahres 280.399. Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

Im Gau Westfalen-Süd, dessen Bereich sich mit dem Regierungsbezirk Arnsberg deckt, wurden am 1. April 1938 insgesamt 360.800 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das bedeutet 53,7 Rundfunkhörer auf 100 Haushaltungen. Die Rundfunkdichte des Gaues Westfalen-Süd liegt damit etwas über dem Reichsdurchschnitt, der mit 53,3 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen errechnet ist. Von den 360.800 Teilnehmern im Gau Westfalen-Süd entfallen 316.800 auf Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 44.000 auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. An führender Stelle stehen die Großstädte: Bielefeld und Hamm, den dritten Platz hält Schleswig-Holstein.

In Herne, wo am 31. Dezember 1937 11.150 Rundfunkteilnehmer vorhanden waren, liegt das Verhältnis ungünstiger als im Gau- und Reichsdurchschnitt. Bei uns kamen nämlich Anfang 1938 40,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen gegenüber 53,7 im Gau und 53,3 im Reich.

Das entspricht eine Teilnehmerzahl von 44,6 auf 100 Haushaltungen.

die in wirtschaftlicher Hinsicht von beachtlicher Bedeutung sein werden. Die Bauzeit ist auf 6 Jahre berechnet.

Morgen Rückkehr von Verwandtenkindern.

Die Verwandtenkinder aus Groß-Berlin, Kurmark, Pommern und Schlesien treffen am 1. September morgens 7.55 Uhr auf dem Bahnhof Herne ein. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder dort abzuholen.

SA-Appeal für Nürnberg.

Am Sonntag fanden in den Brigaden und Standarten der südwestfälischen SA Appellen der Reichsparteitagsteilnehmer statt. In Dortmund sprach Brigadeführer Bauer zu den angetretenen SA-Männern und machte ihnen die Bedeutung des Reichsparteitages klar. Es sei eine Ehre für jeden SA-Mann, an diesem großen Erlebnis teilzunehmen. Am Hauptbahnhof nahm Brigadeführer Bauer den Vorbeimarsch ab.

Das Berufserziehungswert der DAF beginnt am 1. September.

Mit dem 31. August sind die Unterrichtsferien im Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront abgelaufen. In den Ortsgruppen und Kreisen beginnt der Unterricht an den festgelegten Wochentagen am 1. September. NSG.

Deutsches Frauenwerk Herne-Mitte, Jugendgruppe.

Der erste Heimabend nach den Ferien findet morgen pünktlich 20 Uhr in der Geschäftsstelle Heinrichstraße 3 statt. Erbenheim ist Pflicht.

Senioren für Neubauten.

Ein Beispiel, das Nachahmung verdient, gibt die Stadt Arnsberg. Eine besondere Kommission beschäftigt alle Neubauten und saniert sie dann. Die Ergebnisse sollen die Bevölkerung zum schönen Bauen anregen. NSG.

Abgang von der Arbeit.

Mit dem heutigen Tage scheidet der Oberassistent Jol. Schütte nach einer 22jährigen Tätigkeit wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienste der Bergwerkgesellschaft Hibernia. Bei einer kleinen Abschiedsfeier würdigte Bergwerkdirektor Dr. Luther in einer Ansprache die Verdienste und vorbildliche Mitarbeiterleistung des Scheidenden, der ein erfahrener Koteischnmann war, dankte ihm für seine langjährige Dienstleistung und wünschte ihm noch einen langen und frohen Lebensabend in seiner Geburtsstadt Herne. Namens der Beamtenschaft der technischen Koteischnleitung und der Beamtenschaft der Koteischnbetriebe Schamrock III wurde dem Scheidenden ein wertvolles Geschenk zum Abschied überreicht.

Tod auf der Reichsautobahn.

Als am Sonntagabend gegen 22.30 Uhr der Motorradfahrer Emil R. aus H.-Södingen, mit seiner Frau und seinem Sohne über die Reichsautobahn bei Oberhausen fuhr, streifte er ein wegen Motorfehlers überhöhtes Personenauto. Dadurch geriet seine Maschine mit Beiwagen ins Schleudern und überflügelte R. erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte, während seine Frau und sein Sohn

mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Durch Gase vergiftet.

Auf einem hiesigen Wert wurde gestern der Arbeiter Heinrich W. aus der Bochumer Straße durch Gase vergiftet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Einsiegelebstahl.

In der Nacht zum Sonntag stiegen unbekannte Täter durch das offene Fenster in eine Speisekammer des Hauses Poststraße 4 ein. Gestohlen wurden: 1 Staufanger, 1 „Borwert-Robold“ Nr. 158 307, 1 Pfund Holländer Käse, 1 Platte Fett, 1 Pfund Schmierwurst, 1 Pfund fetter Speck, 1 1/2 Pfund Butter, 1 Fensterleder und 5 Pfund Birnen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer kann über die Täter Angaben machen?

Der Schützenbund Herne Markt

hielt am Sonntag unter Leitung des Vereinsführers B. o. f. eine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, im Oktober ein Herbstfest mit Prämierung der sechs besten Schützen zu feiern. Ferner sollen diejenigen Schützen, die zum Militärdienst eingezogen werden, mit einem Paket aus der Kasse bedacht werden. Am 4. September werden die vom jetzigen Schützenkönig Friedrich Thom gestifteten Orden ausgeteilt.

Stadt Wanne-Gidel.

Mit einer Sischverlegung aufgefunden. In der Nacht zum 27. 8. 1938 wurde ein 28jähriger Mann mit einer 2 Zentimeter breiten Stichverletzung im Rücken aufgefunden und in das St.-Anna-Hospital eingeliefert. Der Verletzte gibt an, am genannten Tage gegen 2.35 Uhr am Olskaupfah von einer ihm unbekannten Person grundlos mit einem Messer gestochen worden zu sein. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß und breitschulterig. Er war mit einer dunklen Schürze, einem dunklen Anzug bekleidet und trug einen Hut. Er sei sich. Alle Personen, die den Vorfall beobachtet haben, oder zur Ermittlung des Täters Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Richard-Wagner-Straße 9 zu melden.

WSTW-Vertraue für Holterhausen. Wie der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Holterhausen mitteilt, findet die Antragsaufnahme für Hilfsbedürftige in diesem Jahre wegen Inanspruchnahme der Dienststelle in der Wirtschaft Jacobs, Dortener Straße 24 (Saal) statt. Am Dienstag, dem 30. August 1938, sind die Stellen 1-4 an der Reihe. Die Abfertigungszeit ist 8-12 und 14-18 Uhr. Am Mittwoch, dem 31. 8. 38, sind die Stellen 5, 6 und 7 an der Reihe. Die Abfertigung erfolgt zwischen 8 u. 12 Uhr. Die Stellen 8, 9 u. 10 sind für Donnerstag, den 1. 9. 38, von 8-12 Uhr und 14-18 Uhr. Die Stellen 11, 12 u. 13 für Freitag, den 2. 9. 38, von 8-12 Uhr und 14-18 Uhr. Am Samstag, den 3. 9. 38, sind die Stellen 14 für Samstag, den 4. 9. 38, von 8-12 Uhr und 14-18 Uhr. Die Abfertigung erfolgt unter den gleichen Gesichtspunkten, wie im Vorjahre. Mitzubringen sind: Vertriebsbescheinigung, Stempelkarte, Rentenbescheid, Familienbuch und Mietvertrag.

Gefährlicher Sturz aus dem Fenster. Beim Schließen der Blendläden stürzte am Sonntag furs nach 22 Uhr ein 7jähriges Mädchen aus dem zweiten Stockwerk des Hauses Jol.-Wagner-Straße 14. Mit schweren Verletzungen am Kopf kam das Kind ins Krankenhaus.

Zigaretten aus einem Automat gestohlen. Aus dem Zigarettenautomat vor dem Hause Hindenburgstraße 224 wurden in der Nacht zum 26. August nach Einbruch einer Schloß Zigaretten im Werte von 11,60 RM gestohlen. Wer kann über die Täter Angaben machen?

Sühnerdiebstahl. In der Nacht zum 27. August wurden in einem Vorraum des Hauses Schlachthofstraße 15 aus einem verfallenen Stille 7 Sühner (2 Rabenländer und 5 gelbbraune Italiener) gestohlen. Es handelt sich um 4 Monate alte Tiere. Wer kennt den Täter?

30 Jahre Ziegenzüchterorganisation in Westfalen.

Jubiläumstagung in Dortmund. — Mehr Ziegen und höhere Leistung!

Dortmund, 29. August. Sonntag vormittag fand im Goldsaal der Westfalenhalle anlässlich ihres 30jährigen Bestehens die Jubiläumstagung der Landesfachsgruppe Westfalen der Ziegenzüchter statt. Landesfachsgruppenvorsitzer Konstantin Kleemann-Barkhausen (Witten) eröffnete die Veranstaltung, zu der sich zahlreiche Ziegenzüchter aus der ganzen Provinz Westfalen eingefunden hatten. Anschließend hielt der Redner Rückblick auf die verfloßenen Jahre Ziegenzuchtarbeit.

Als Vertreter des verbindlichen Oberbürgermeisters überbrachte Dr. Reimer die Grüße der Stadt Dortmund. Er hob dabei hervor, daß die Ziegenzucht nicht nur für die ländliche, sondern auch für die städtische Bevölkerung von großer Bedeutung sei. Die Zahl der Ziegenzüchter in Groß-Dortmund gab er mit etwa 5000 an.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt der Vertreter des gefächtsführenden Präsidenten, Dr. Martin, einen Vortrag über „Ziegenzucht und Viehzuchtplan“. Er führte dabei u. a. aus, daß der Viehzuchtplan in Westfalen alle vorhandenen Kräfte erschöpfen und erschließen, um Deutschland in Bezug auf die Ernährungswirtschaft nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu machen. Dazu gehörten auch die kleinsten Rassen. Als Vertreter der Ziegenzüchter hielt er einen Vortrag über „Ziegenzucht und Viehzuchtplan“. Er führte dabei u. a. aus, daß der Viehzuchtplan in Westfalen alle vorhandenen Kräfte erschöpfen und erschließen, um Deutschland in Bezug auf die Ernährungswirtschaft nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu machen. Dazu gehörten auch die kleinsten Rassen. Als Vertreter der Ziegenzüchter hielt er einen Vortrag über „Ziegenzucht und Viehzuchtplan“. Er führte dabei u. a. aus, daß der Viehzuchtplan in Westfalen alle vorhandenen Kräfte erschöpfen und erschließen, um Deutschland in Bezug auf die Ernährungswirtschaft nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu machen. Dazu gehörten auch die kleinsten Rassen.

Nach einer Pause wurden zunächst drei noch lebende Gründer und eifrige Mitarbeiter besonders geehrt, worauf Tierärztin Dr. Vetter-Verderb einen Vortrag über die 30jährige Tätigkeit der Landesfachsgruppe Westfalen der Ziegenzüchter hielt. Er ging zunächst auf die Entwicklung und Bedeutung der westfälischen Ziegenzucht und auf die Gründung des Verbandes ein. Kreuze die Mitgliederbewegung der letzten 30 Jahre und berichtete über die Entwicklung und den Stand des Verbandes. Den Stand der zentralisierten Leistungsprüfung, der Bodhaltung, des Ausstellungswesens und der Märkte. Mit rund 31.000 Mitgliedern sei im Jahre 1908 der Verband gegründet worden, der heute in 37 Kreisfachsgruppen 790 Vereine mit 65.644 Mitgliedern umfasse, die insgesamt 118.519 Ziegen hielten.

Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß sich die westfälische Ziegenzucht auch weiterhin entwickeln und mit dazu beitragen möge, die Aufgaben des Viehzuchtplanes zu ihrem Teil mitzuerfüllen.

Die Nation gefund machen und gefund erhalten, ist das Ziel der N. S. V.!

Werdet Mitglied!

Die Nation gefund machen und gefund erhalten, ist das Ziel der N. S. V.!

Werdet Mitglied!

Die Nation gefund machen und gefund erhalten, ist das Ziel der N. S. V.!

Werdet Mitglied!

Die Nation gefund machen und gefund erhalten, ist das Ziel der N. S. V.!

Werdet Mitglied!

frankung gezwungen wurde, wieder nach Hause zu gehen.
(Fortsetzung folgt)

